

Dillenburgener Nachrichten

mit illustrierter Gratis-Bellage „Neue Lesehalle“.

== Unabhängiges Organ ==

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Preis für die einseitige Zeitzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamen pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weitestgehende Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Druck v. Emil Kinding, Buchdruckerei, Gernsbach.

Nr. 101.

Freitag, den 1. Mai 1914.

8. Jahrgang.

Die Vereinigten Staaten zur See.

Der Schiffsparc der Union zählt zurzeit 32 dienstfähige Linienfahrzeuge, darunter 8 Großkampfschiffe, 14 Panzerkreuzer und 10 geschützte Kreuzer. Die Zahl der größeren Torpedoboote beträgt etwa 50; dazu kommen ferner noch 24 kleinere Boote. Fertige Unterseeboote sind 32 vorhanden.

Von dem schwimmenden Schiffsmaterial ist der größte Teil im Atlantischen Ozean verammelt und bildet dort die atlantische Flotte, unter dem Befehle des Konteradmirals Bagley. Ihr wird bei den drohenden Ereignissen die Hauptarbeit zufallen. Sie zählt 21 Linienfahrzeuge, die in 4 Divisionen zu je 5 Einheiten gegliedert sind, sowie das Flaggschiff „Oregon“, und enthält das stärkste Schiffsmaterial der Union. An Torpedo-Streit-2 Unterseeboots-Divisionen in einer Gesamtstärke von 11 im Atlantischen Ozean stationiert die Reserveflotte, die 11 ältere Linienfahrzeuge, 2 Panzerkreuzer, 2 leichte Geschützte Kreuzer, 16 Torpedofahrzeuge und ein Unterseeboot zählt.

Bedeutend schwächer als die atlantische Flotte ist die pazifische Marine der Union, die sich in die pazifische und die asiatische Flotte gliedert. Erstere zählt an aktiven Verbänden nur 4 Panzerkreuzer mittlerer Größe und je eine Torpedoboote- und Unterseeboots-Flottille: Ihre Reserveflotte besteht aus durchweg veralteten Schiffstypen. Die asiatische Flotte, die an den ostasiatischen Besitz der Union, die Philippineninseln, gebunden ist, zählt einen ganzen älteren Panzerkreuzer und einige geschützte Kreuzer sowie mehrere leichte Streitkräfte.

Deutsches Reich.

Sol und Gesellschaft. In Neustrelitz fand am Dienstag die Verlobung der Herzogin Marie mit dem Prinzen Julius Ernst zur Lippe statt.

Ueber das Befinden des Kaisers Franz Joseph wird aus Wien unter dem 29. d. M. berichtet, daß er eine gute, erquickende Nacht gehabt habe, wobei durch alle Krankheitsercheinungen sich günstig beeinflusst haben.

Heer und Flotte. Durch Kabinettsorder aus Kofu in Japan hat der Kaiser dem Großadmiral von Kofu zum Geburtstag das Kreuz der Großkomture des königlichen Hausordens von Hohenzollern mit Infanieren.

Die Reichsminister. In einer von dem Reichspräsidenten, dem Vizepräsidenten, den Schriftführern sowie einer Anzahl Abgeordneter des Landtags unterzeichneten Eingabe wird der Herzog gebeten, in der Sache, die das Entlassungsgeheiß des Ministers von Richter veranlaßt hat, ermöglicht zu werden, die es dem Minister in Ehren Eingabe wird auch damit begründet, daß der Minister es verdienen habe, in seiner Amtstätigkeit alle ihm anvertrauten Interessen mit treuer Hingabe erfolgreich zu schützen und zu fördern.

Die Frage des Religionsunterrichts in Baden. In der Sitzung der Zweiten Kammer vom Dienstag wurde der Kultusminister Dr. Böhm von sozialdemokratischen und republikanischen Rednern wegen seiner Stellungnahme in der Frage der Zulassung der Freireligiösen zu den höheren Lehranstalten heftig angegriffen. Auch der Führer der Nationalliberalen gab der früheren Verwaltungspraxis gegenüber den Freireligiösen den Vorzug. Demgegenüber über den Kultusminister auf das Schullehrer hin, das gerade und abgeändert werden müsse, falls es nicht mehr für zeitgemäß erachtet werden sollte. Er halte es für unbedingt erforderlich, dem Volk die Religion zu erhalten; ebenso sei aber auch entlassend, der Kirche gegenüber die Staatsautorität zu wahren. Aus diesen Gründen der Staatsautorität heraus könne er auch nicht zugestehen, daß Lehrer sozialdemokratische Gesangsvereine leiten.

Die Dauer der Zivilprozesse. In den Parlamenten ist auch in der Presse schon öfter Klage darüber geführt worden, daß die Durchführung der Zivilprozesse eine für die streitenden Parteien unerwünscht lange Dauer in Anspruch nimmt, weswegen entsprechende Forderungen der Bestimmungen über das Zivilprozeßverfahren gemacht worden waren. Indes zeigen die Ergebnisse der letzten Justizstatistik, daß die geltende Zivilprozeßordnung die Möglichkeit bietet, eine schnellere Erledigung des Zivilprozeßverfahrens herbeizuführen. Die bei den Unterlandes- und Landgerichten bestehenden erheblichen Verzögerungen in der Aufarbeitung der Zivilprozesse geben für einen Anhalt. Das Reichsgericht vermochte im letzten Jahre von 100 Fällen 79,7 innerhalb sechs Monaten zu entscheiden und Erledigung zu bringen.

Unterstützung der Reservistenfamilien. Bei Berechnungen der vom Reich zu zahlenden Unterstützungen für Familien der zu Friedensübungen eingezogenen Mannschaften wird sehr oft der Grund der Reichsversicherungsanstalt von mehr als 21 Jahren zugrunde gelegt. Der für dieses Jahr aufgestellte Fonds in Höhe von 6 046 000 M. zeigt eine Steigerung um 1 757 000 M. auf, da in diesem Jahre mehr als 1913 zu Leistungen einge-

Zum Fall Abrech. In der Angelegenheit des bayerischen Abgeordneten Abrech ist, der „Neuen Bad. Anz.“ zufolge, eine entscheidende Wendung eingetreten, indem vom Landgericht Mannheim die über Fräulein Ilse von Harder verhängte vorläufige Vormundschaft aufgehoben worden ist. — Wie erinnert, war die ganze Angelegenheit aus der Frage entstanden, ob diese Dame geschäftlich zurechnungsfähig sei oder nicht. Das Urteil des Mannheimer Landgerichts erkennt also die Zurechnungsfähigkeit Ilse von Harders an.

Die Reichseinnahmen 1913/14. Nach einer amtlichen Zusammenstellung über das am 1. April d. J. abgelaufene Rechnungsjahr haben die Einnahmen des Reiches aus Zöllen, Steuern und Gebühren im letzten Jahre eine Mindereinnahme gebracht, indem insgesamt 166 437 Millionen Mark einkamen, während der Etat für 1913 einschließlich des Nachtragsetats eine Einnahme von 166 978 Millionen Mark vorgesehen hatte. Der Mindereinnahme beläuft sich also auf 541 Millionen Mark.

Deutscher Reichstag.

244. Sitzung. 8. Berlin, 29. April 1914.

Der Reichstag beschäftigte sich heute an erster Stelle mit dem Ergänzungsetat, durch den u. a. Albanien ein Generalkonsulat erhalten soll. Dann kam die vielumstrittene Forderung für das neue Dienstgebäude des Ministertabaketts zur Debatte. Der preussische Kriegsminister will dieser Forderung nicht die Bedeutung zubilligen, die ihr in der Presse und in der Kommission beigelegt wurde, doch drang er auf sofortige Entscheidung. Ihm ist es unersichtlich, wie man bei dieser Gelegenheit von einer Nachprobe zwischen Kabinettsrat und Parlament sprechen könne. Scharfer Widerspruch fand der Minister nicht nur bei dem Sozialdemokratischen Stühlen, sondern auch bei dem Fortschrittler Biesing. Dann ging der Ergänzungsetat an die Budgetkommission, worauf die Erörterung der Impfsfrage fortgesetzt wurde.

Als sehr förderlich dürfte sich dem Standpunkte der Regierung die heutige sehr sachliche und ruhige Rede des Gesundheitsamtspräsidenten zum Ausdruck erweisen. Mit Recht erklärte er den Impfwang für unerwünscht. Der polizeiliche Zwang wird ja auch nur noch angewendet zur Überwindung böswilligen Widerstandes. Vielleicht macht es doch einigen Eindruck auf die Impgegner, daß sie unter den Ärzten fast gar keine Freunde haben, daß Bismarck die Gewissensklause für unbegreiflich erklärte und daß sie in England bereits 1902 zu einer erheblichen Bodenepidemie führte. Im Gegenzug zu gestern bewegten sich auch die Ausführungen der Parteiführer überwiegend in einem dem Impfwang günstigen Sinne. Auch Graf von Posadowsky stellte sich voll auf den Boden des jetzigen Zustandes. Von den Sozialdemokraten erklärte Bernstein, daß auch eine Minderheit seiner Partei gegen die Kommissionsbeschlüsse sei.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

68. Sitzung. 8. Berlin, 29. April 1914.

Im Abgeordnetenhaus erfuhr heute die zweite Lesung des Kultusetats zunächst eine kleine Unterbrechung durch die erste Beratung des seinerzeit zurückgestellten Nachtragsetats, der als erste Rate drei Millionen für einen Garten für das Abgeordnetenhaus und für ein Grundstück für das Finanzministerium anfordert. Der Sozialdemokrat Doktor Liebknecht sorgte gleich zu Beginn der Sitzung dafür, daß Leben in die Verhandlung kam. Aber auch die Konfessionen, für die Herr von Maltzahn sprach, waren mit der Entgegnung, die Herr Dr. Penze dem Redner auf seine scharfe Kritik der bekannten Grundstücksanforderungen mit Herrn von Winterfeld erteilte, nicht zufrieden. Ein Schlussantrag machte der Debatte ein Ende. Man lehrt nunmehr zum Kultusetat zurück, und sofort werden die Geister aufs neue lebendig, als der Präsident Graf Schwerin-Löwitz das Gespenst der Abendstunden heraufbeschwor. Nur Zentrum und Rechte kamen dem Präsidenten zu Hilfe, während die gesamte Linke die präsidiale Anregung verwarf. Vielleicht wird man also schließlich doch, entgegen der bisherigen Absicht, nach den Pfingstferien noch einmal zusammentreten! — Dann fand der von den Fortschrittlichen und Nationalliberalen gemeinsam eingebrachte Antrag auf staatliche Unterstützung nicht genügend leistungsfähige Synagogengemeinden eine sympathische Aufnahme. Nur die Rechte und die Sozialdemokratie wollten von einer solchen Unterstützungssaktion nichts wissen. Der weitere Verlauf der Sitzung wurde fast ausschließlich von einer Besprechung des Falles Traub ausgefüllt. Der fortschrittliche Abgeordnete Graue zum Gegenstand einer scharfen Kritik der kirchlichen Behörden machte. Auch der Fall des Pastors Luther in Stahnsdorf, der Fall Fuchs und der Fall Schulz spielten in der weiteren Debatte eine Rolle. Zum Schluss brachten noch der Pole Trampczynski und der Däne Rissen Klagen ihrer bedrängten Landsleute zu Gehör. Jedemfalls hatte der Kultusminister von Trost zu Solz keine leichte Aufgabe, Rede und Antwort stehen.

Aus den Schutzgebieten.

Die Denkschrift über die Duala-Angelegenheit ist im Reichskolonialamt fertiggestellt und geht dem Reichstage nächstens zu. Sie geht ausführlich auf die Sanierungsaktion von Duala ein und behandelt gemäß dem Wunsche des Budgetausschusses auch die Vorgeschichte und den Briefwechsel in der Angelegenheit zwischen dem Gouvernament und dem Kolonialamt, soweit dies zur Beurteilung notwendig ist. Die Vorlegung dieses Briefwechsels in der Urchrift bis zum Jahre 1909 hat das Kolonialamt abgelehnt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die Eröffnung der österreichischen Delegation fand am Dienstag in Budapest statt. Gleich zu Beginn der Sitzung brachte der deutsche Sozialdemokrat Dr. Ellenbogen einen scharfen Protest dagegen ein, daß während der Abgeordnetenhaus von seiner verfassungsmäßigen Tätigkeit ferngehalten werde, die Delegation einberufen werde, was er als eine dem Abgeordnetenhaus angetane Schmach bezeichnete. Ihm trat der Ministerpräsident Graf Stürgkh entgegen und erklärte, daß die Regierung alles getan habe, um die Arbeitsfähigkeit des österreichischen Abgeordnetenhauses zu sichern; diese sei auch weiterhin bereit, im Verein mit den Parteien die Arbeitsfähigkeit des Wiener Parlamentes wiederherzustellen.

Der der Delegation unterbreitete Gemeinsame Vorschlag weist ein Gesamterfordernis von 586 Millionen Kronen auf, und außerdem werden Spezialkredite in Höhe von 182 Millionen angefordert, von denen 81 Millionen auf das Heer und 101 Millionen auf die Marine entfallen. In der Begründung des neuen Marineerfordernisses wird darauf hingewiesen, daß die im nahen Osten eingetretenen Umwälzungen wesentliche maritime Machtverschiebungen im Mittelmeer erwarten lassen. Deshalb sei es dringend geboten, rechtzeitig Vorjorge zu treffen, wie sie zur Aufrechterhaltung der Seegeltung der Monarchie im Mittelmeere unbedingt notwendig seien.

Das vom Ministerium des Äußern der Delegation vorgelegte Rotbuch über die Balkanpolitik der Donaumonarchie enthält 926 diplomatische Aktenstücke aus der Zeit vom 13. August 1912 bis zum 6. November 1913. Einen breiten Raum in dem Rotbuche nimmt Albanien ein, für dessen Schaffung und Erhaltung Oesterreich-Ungarn und Italien, den gemeinsamen Interessen in der Adria entsprechend, unausgesetzt tätig sein würden.

Großbritannien.

Auch die Nationalisten schmuggeln Waffen.

Nachdem der von den unionistischen Ulster-Leuten unter den Augen der Behörden erfolgreich durchgeführte große Waffen- und Munitionsschmuggel die irische Krise aufs neue erheblich verschärft hat, beginnen auch die Nationalisten der grünen Insel, die Vorkämpfer der Home Rule und Feinde der Ulsterianer, sich zu bewaffnen, so daß Irland, wenn das liberale Kabinett nicht sehr bald zu entschlossenem Handeln sich aufrafft, in kurzer Zeit tatsächlich in zwei bewaffnete Heerlager geteilt sein wird. Nach einem Telegramm aus Londonderry nämlich wurde in den letzten drei Nächten bei Donegal in Irland ein Dampfer beobachtet, der schließlich Bough Swilly anlieh, nachdem er seine Ladung auf Fischerboote übergeführt hatte. Die Nationalisten in Londonderry erklärten ganz offen, daß der Dampfer aus Amerika Waffen für die irischen Nationalisten-Freiwilligen herübergebracht habe.

Inzwischen hat eine Infanterieabteilung Befehl erhalten, mit zwei Maschinengewehren am Mittwoch von Omagh nach Londonderry abzugeben.

Mexiko.

Nach der Annahme der Vermittlungsaktion.

In den „kriegerischen Operationen“ der Nordamerikaner ist seit einigen Tagen ein Stillstand eingetreten. Wahrscheinlich, weil sie einsehen, daß sie mit den Veracruz gelandeten 5000 Marinesoldaten unmöglich den Zug auf Mexiko unternehmen können. So wird man denn zunächst hinter der Kulisse der Vermittlungsaktion einmal mehr Truppen auf die Beine bringen. An den Erfolg dieser, sicher gutgemeinten Aktion der Südamerikaner dürfte aber wohl schwerlich jemand im Ernst glauben. Man wird eben verhandeln und dann die Verhandlungen zu geeigneter Zeit — abbrechen.

Uebrigens ist die Taktik der Nordamerikaner, vorerst nicht ins Innere vorzumarschieren, für sie zweifellos schon aus dem Willen die beste, welche sie wählen konnten, als sie es den ihre „Geschäfte“ besorgenden Insurgenten überlassen, für sie die Kasernen aus dem Feuer zu holen.

Kleine politische Nachrichten.

Der im Jahre 1902 als zweiter Bürgermeister von Berlin bestellte frühere Regierungsrat beim Reichsversicherungsamt Dr. Georg Reide wurde zum Geheimen Regierungsrat ernannt.

In einer Besprechung, die am Dienstag in Gegenwart des Reichssekretärs Rühl zwischen den Fraktionen des Reichstages über die Besoldungsvorlage stattfand, wurde beschlossen, die Vorlage so schnell wie möglich — wenn möglich, noch vor Pfingsten — in der Budgetkommission zu erledigen.

Nach einer Meldung der „Epz. R.“ soll die Reichsregierung die Absicht haben, den Gelegenheitsbesoldungen der Reichstagsräte eventuell schelten zu lassen, falls der Reichstag darauf bestünde, daß dessen sich nach Hamburg verlegt werde.

Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses nahm am Dienstag einstimmig einen Antrag an, der eine weitere angemessene Erhöhung des Remunerationssfonds fordert; dann

Entschuldigungen man die Denkschrift über die Aus- bzw. Fortbildung von Jugendpflegern.

Das Wahlkomitee der Polenpartei in Schwab. a. O. beschloß, gegen die Wahl des Reichstagsabgeordneten von Halem in den Reichstag abzuwählen.

Die Petitioner der drei deutschen Turnvereine in Lodz, „Eiche“, „Kraft“ und des „Deutschen Turnvereins“.

Aus Groß-Berlin.

Das 60jährige Militär-Dienstjubiläum beging am Mittwoch Generalleutnant z. D. Rudolf von Birscher, der als Erbauer der Forts am Königsberg bekannt ist. Er ist ein Veteran der Feldzüge 1866 und 1870/71 und einer der wenigen noch lebenden Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse. Dem Jubilar wurde am 1. Januar 1900 der erbliche Adel und im vorigen Jahr, beim Regierungsjubiläum des Kaisers, der Charakter als Generalleutnant verliehen.

Die Albatros-Militär-Fliegerschule von Johannisthal siedelt augenblicklich nach Schneidemühl über. Als Flugleiter ist der bewährte Flieger Fridolin Reidel gewonnen worden.

Charlottenburg Universalerbin eines Selbstmörders. In der Viktoriastraße zu Potsdam hat sich der 76jährige Rentier Theodor M. aus unbekannten Gründen erhängt. Er galt schon seit langer Zeit als Sonderling. Sein über 300 000 M. betragendes Vermögen hinterließ er seiner Vaterstadt Charlottenburg. Sein Sohn, ein 32jähriger Maschinenist, und seine übrigen Verwandten wurden mit keinem Legat bedacht. Der Sohn soll beabsichtigen — und man kann ihm das wohl kaum verdenken — das Testament anzufechten.

Professor Jastrow, der erste Rektor der Berliner Handelshochschule, hat von den Ältesten der Kaufmannschaft die Kündigung seines Dozentenamtes erhalten. Die Angelegenheit, die durch Unstimmigkeiten zwischen Jastrow und dem Kuratorium der Anstalt veranlaßt sein soll, erregt in Berlin allgemeines Aufsehen.

Raubmordversuch. In der Seifenstraße von Paul Ralsch, Ede Elisabeth- und Weberstraße in Berlin NO wurde die Verkäuferin Martha Kossinowski von einem Unbekannten mit einem Gewicht zu Boden geschlagen und durch Messerstiche verletzt. Der Verbrecher hat die Ladentür um etwa 50 M. beraubt und ist entflohen. Die Verkäuferin wurde von einer Kundin gefunden, welche die Polizei alarmierte. Die schwer Verletzte wurde in ein Krankenhaus gebracht.

Tagesneuigkeiten.

Familiendrama am Bodensee. Bei Rheineck am Bodensee schoß ein Mann in einem Steinbruch auf seine beiden etwa fünf und zwölf Jahre alten Söhne und beging dann Selbstmord. Aus einem Briefumschlag, den der Tote bei sich trug, konnte festgestellt werden, daß der Selbstmörder der Hauptlehrer Hauff aus Burgrieden (Oberamt Balingen) ist. Der eine der beiden Knaben ist zwar noch am Leben, wurde aber so schwer verletzt, daß er noch nicht vernommen werden konnte. Er befindet sich im Krankenhaus zu Korbach.

Rechtsanwalt Haillant verhaftet? Im Schnellzuge Thorn-Posen wurde am Dienstag ein Mann verhaftet, der nach den bisherigen Feststellungen mit dem im Januar vorigen Jahres aus Berlin unter eigentümlichen Umständen verschwundenen Rechtsanwalt Dr. jur. Napoleon Haillant identisch sein soll. Zunächst hieß es bei dem Verschwinden des Anwalts, da man seine Kleider im Grunewald fand, daß er bei einem Schneebad ertrunken sei. Später wurde festgestellt, daß die ganze Sache nur ein geschickt angelegtes Manöver war, um die Flucht zu forcieren. Es hatten sich nämlich inzwischen mehrere Klienten des H. an das Gericht beschwerdeführend gewendet; sie hatten von dem Anwalt zum Teil recht erhebliche Summen zu fordern.

Aus großer Zeit.

Roman von O. Elfer.
(Nachdruck nicht gestattet.)

(43)

In dem Herzen der Wälder aber erwachte ein großer, ehrlicher Jörn über den Friedensstörer, über den ehrsüchtigen Imperator, und sie zogen allesamt zum Rhein und wie eine finstere Wetterwolke sammelten sich die Heere, um mit ihren blühenden Mägen das Land für alle Zeiten zu zerschmettern. Tausende und Abertausende junge, blühende Leben waren auf den Schlachtfeldern Deutschlands, Frankreichs, Russlands, Spaniens und Italiens dem Ehrgeiz dieses einen dämonischen Mannes geopfert. Aus tausend und abertausend Wunden blutete die Menschheit! Tausend und abertausend Mütter, Gattinnen, Bräute und Schwestern weinten noch um die Gefallenen — in tausend und abertausend Schlössern, Häusern und Hütten hatte der Krieg Trauer und Kummer gebracht — und noch immer ruhte der Dämon der Schlachten nicht, noch immer rang er mit dem Engel des Friedens, den er für immer zu erwürgen drohte. Wie ein finsterner Schatten flog es über die im Frühlingsglanz daliegenden Lande, wie ein finsterner Schatten durch die Herzen der hoffnungsfrohen Menschen — und die Bäume türmten aneinander und die Hände ballten sich zur Faust und ein Ende soll jetzt gemacht werden für immer.

Hans Heinrich paffte mächtige Rauchwolken aus seiner kurzen Pfeife, um seine Bewegung zu verbergen. Dann aber brach er los und wettete und schalt, daß Berendt Brigge ganz erstaunt zu dem alten Knaben aufblickte.

„Was kimmert Dich denn jetzt noch der Krieg, Hans Heinrich?“ fragte Berendt Brigge. „Du hast doch wohl genug davon.“

„Freilich hab ich genug davon, übergenug,“ posterte Hans Heinrich. „Der Krieg und die Soldaten können mir gestohlen werden, ich wollt', ich wär' damals auch nicht mit nach Spanien gezogen.“

„Was hat nun alles das Blutvergießen genügt? Jetzt fängt es von neuem an und in wenigen Tagen werden wieder tausend Bräute um ihre Schätze weinen, wie meine Gese.“

„Ja, zum Donnerwetter, 's ist doch wahr. Und wenn Du mich überreden willst, wieder mitzugehen, dann könntest Du allein gehen.“

„Ich könnte Dich vielleicht beim Wort nehmen, Vater,“ entgegnete Gese mit eigentümlichem Lächeln.

„Ei, das wäre die größte Dummheit, welche Du begehen könntest. Ich gebe meine Erlaubnis nicht dazu, jetzt will ich meine letzten paar Jahre in Ruhe verleben und damit basta!“

Gese erhob sich und ging hinaus, um mit sich allein zu sein. Eine Hochflut von Gedanken und Plänen erfüllte ihre Seele und ihr Herz, ohne daß sie zu voller Klarheit gelangen konnten.

die aber nicht beizutreiben waren. Es wurde nunmehr ein Stiefbrief hinter Haillant wegen Untreue in fünf Fällen erlassen; auf Grund der darin angegebenen genauen Personalien glaubt man, den gesuchten Anwalt gefast zu haben. Der Festgenommene selbst leugnet jede Identität mit Haillant; er behauptet, Baron von Rosenberg zu heißen und russisch-polnischer Abstammung zu sein. Da er indessen keinerlei Legitimationspapiere bei sich hatte, wurde er im Untersuchungsgefängnis zu Posen interniert.

Drei Tage Arrest wegen Lebensrettung ohne Urlaub. In Speyer hat ein Infanterist aus München mit eigener Lebensgefahr ein sechsjähriges Kind aus dem hochgehenden Speyerer Bach gerettet. Dadurch, daß die Zivilbehörde ihm eine Belohnung zuteil werden ließ, kam die Suche an das Regiment, und dieses erfuhr, daß der Soldat ohne Urlaub in Speyer gewesen war. Als Belohnung hat er nun zunächst, wie die „Münd. N.achr.“ erfahren, drei Tage Mittelarrest erhalten. — Hoffentlich folgt nun bald als Plakat die Rettungsmedaille.

Gefängnisrevolte. In dem Gefängnis von Schitomir (Rußland) erschlugen Zwangssträflinge einen Aufseher und verletzten einen anderen schwer. Dann steckten sie ihre Matratzen in Brand, um die dadurch entstehende Verwirrung zu benutzen und mit den Waffen der Aufseher zu flüchten. Militär und Polizei beschossen das Gefängnis. Sechs Sträflinge wurden getötet und einer verwundet.

Der russische Dampfer „Kometa“, der durch eine Benzinexplosion in Brand geriet, ist nach einer weiteren Meldung auf der Höhe von Sidi Merssch, 30 Kilometer von Algier, gesunken. Englischen, italienischen und französischen Dampfern gelang es, fünfzehn Personen, darunter die Frau des Kapitäns, zu bergen. Nach den übrigen fünfzehn Personen, die vermißt werden, ist von Torpedobooten bisher vergebens gesucht worden.

Doppelmord und Selbstmord. Die mit ihrem Mann, dem Monteur Fritz Baidide, in Scheidung liegende 35 Jahre alte Frau Anna Baidide geb. Reisch aus der Zietzenstraße in Neudölln stürzte sich am Dienstag mit ihren beiden 5 und 7 Jahre alten Mädchen in den Teltowkanal und kam darin um. Die Leichen der Kinder wurden bereits gefunden. Die Mädchen hatte zwar der Vater, der in der Sparrstraße zu Berlin wohnt, zu sich genommen, die Mutter hatte sie aber, als sie auf der Straße spielten, mit sich genommen, um dann mit ihnen in den Tod zu gehen.

Juristische Ede.

Wiederverkäufer und Warensperrung der Fabrikanten. Ein Verband von Fabrikanten, der die Abgabe der von seinen Mitgliedern hergestellten Waren nicht unter einem bestimmten Mindestpreise bezweckt, hatte über einen Wiederverkäufer, der die Waren unter diesem Preise verkaufte, die Sperre verhängt. Landgericht, Kammergericht und Reichsgericht haben das übereinstimmend für zulässig erachtet. Das Reichsgericht hatte schon vordem wiederholt (Band 56 S. 277; Band 63 S. 399) ausgesprochen, daß es den Gewerbetreibenden und gewerblichen Verbänden nicht verwehrt werden kann, den Abnehmern die Verpflichtung aufzuerlegen, unter einem bestimmten Preise nicht zu verkaufen und dieselbe Verpflichtung ihren Käufern aufzuerlegen. Sind es nicht Waren, die zu den notwendigen Lebensbedürfnissen gehören, dann verstößt die künstliche Aufrechterhaltung eines selbst unverhältnismäßig hohen Preises nicht gegen die guten Sitten, zumal wenn die Waren in ähnlicher Beschaffenheit auch billiger zu haben sind. Wird durch die Sperre der Geschäftsbetrieb der Abnehmer zwar erschwert, nicht aber ihre geschäftliche Existenz dauernd bedroht oder der gewerbliche Betrieb völlig lahmgelegt, läßt die Sperre vielmehr den dadurch Betroffenen die Möglichkeit eines anderen Erwerbes offen, liegt eine Ueberschreitung des im wirtschaftlichen Kampfe erlaubten Maßes nicht vor (RG. in Gruchots Beiträgen zur Erläuterung des deutschen Rechts, Bd. 52 S. 1023 ff.).

Sie hätte mit hinaus ziehen mögen in den Kampf, an der Seite der Männer stehen in Kampf und Gefahr, Mühe und Not mit ihnen teilend, den Sieg erringen oder sterben, und sterbend den Tod des Geliebten an den Feinden des Vaterlandes und ihres eigenen Glückes rächend. Sie dachte an die Kämpfe in Spanien. An den Aufstand des spanischen Volkes, an den blutigen Freiheitskrieg, an die Grausamkeiten, die im Namen der Freiheit dort verübt waren, und mit einem Male stand die dämonische Gestalt Manueles wieder vor ihren Augen, mit der blutigen Hand, den Rachedurst in den blühenden Augen, das höhnvolle Lachen aus den roten Lippen, und sie schauderte leicht zusammen. Nein, nein, für ein solches Heldentum war sie nicht geschaffen! Ihr Heldentum war anderer Art, es war das Heldentum des echten, wahren Weibes! Ernst sinnend blickte sie in die Ferne. Ihr war die schönste Hoffnung vernichtet worden, aber sie verzagte nicht, ihr Herz war stark geworden inmitten des Krieges, und sie wußte jetzt, daß es nicht anders sein konnte, daß das Schicksal des Einzelnen sich dem Schicksal des Vaterlandes beugen mußte, daß der Frieden eines Volkes höher steht, als der Frieden eines einzelnen Menschenherzen.

Sie ging in die Heide hinaus, die sich endlos nach Norden und Osten ausbreitete. Die Sonne neigte sich ihrem Untergang zu; ein goldiger Schimmer lag schimmernd und leuchtend über der Ebene; Bienen summten um die Blumen und Blüten; grüngoldig blühende Räser troffen eifrig durch die Gräser und das Moos. Schwalben schossen wie leichtbeschwingte Pfeile durch die Luft und von fern her ertönte der klagende Ruf der Rohrdommel und der helle Schrei der Aibize.

Ruhe und Frieden! Aber dort im fernen Westen erglüh-ten die Wolken und der Himmel blutrot. Wie lodende Flammen schlug es am Himmel empor; wie ein Blumenmeer waltete und brodelte es dort am Horizont und einzelne glühende Strahlenbündel schossen bis zum Zenith empor. Gleich dem Widerschein einer gewaltigen Feuersbrunst glühte und leuchtete der Himmel.

Auf dem tiefen Sandwege, der durch die Heide nach der Fährte Nienhagen führte, kam ein fremdartiger Wagenzug daher. Große Wagen mit weißen Planeten überspannt; dunkelblaue, selbstsam geformte Kastenwagen, auf denen allehand Gerät lag: Tragbahnen, Fellestangen, zusammenlegbare Betten und Kissen und Kissen.

Dunkel und einfach uniformierte Männer begleiteten die Wagen zu Ross und zu Fuß und in den Planwagen saßen einige Frauen in einfachen, grauen Gewändern, eine weiße Hanke auf dem schlichtgehefteten Haar. Sie glitten Nonnen mit dem müden, gleichgültigen Ausdruck der meisten Nonnen nichts gemein hatte. Ihre Augen glänzten in mildem Lichte, um ihre Lippen schwebte ein weiches Lächeln und auf ihrer Stirn thronte ein erhabener Ernst.

Ein Reiter sprengte auf Gese zu. „Geht dieser Weg zur Fährte von Nienhagen, Mädchen?“ fragte er.

Kurze Auslands-Chronik.

Die Spigenfabrik Rogon in Calais brannte vollständig nieder. Der Materialschaden beträgt über anderthalb Millionen Frank. Ueber hundert Personen sind durch die Feuer brotlos geworden.

Nach einem Telegramm aus Feliptowe in Sibirien ist dort das Bath-Hotel durch eine Feuersbrunst zerstört worden. Es wird Brandstiftung durch Anhängerinnen des Frauenstimmrechts vermutet.

Die Deltants der Standard Oil Company in Lathkol Kowloon sind, nach einer Meldung aus Hongkong, in Brand geraten. Man schätzt den daraus resultierenden Verlust auf 1 400 000 Sullonen.

Aus dem Gerichtssaal.

Das Urteil gegen Jastrow. Das Schwurgericht am Landgericht I in Berlin verurteilte den Zigarrenhändler Jastrow, der im Oktober d. Js. in der Gartenstraße in Berlin die Schwester seiner Braut, Margarete Stürmer, erschossen hat, zu vier Jahren Gefängnis, nachdem ihn die Geschworenen des Landgerichts, die verurteilten Jastrow und der Urkundenfälschung unter Zuhilfenahme mildernden Umstände schuldig gesprochen hatten. — Die Mutter der erschossenen Margarete Stürmer rief auf dem Korridor wiederholt laut weinend aus: „Ist das eine Strafe für einen Mörder!“

283 000 Frank Geldstrafe. Ein strenges Urteil fällt das Berliner Straßengericht gegen den Parfümfabrikanten Regus, der seit einem Jahre falsche Deklarationen über den Inhalt seiner Fabrikate abgegeben und dadurch den Fiskus um erhebliche Summen geschädigt hat. Er wurde zu einer Geldstrafe von 283 000 Frank verurteilt, die er innerhalb zweier Jahre an die Staatskasse zu zahlen hat.

Geschichtskalender.

Freitag, 1. Mai. 1218. Rudolf von Habsburg, deutscher Kaiser, * Schloß Vindburg im Breisgau. — 1709. Herzog von Wellington, englischer Feldherr und Staatsmann, * Dublin. — 1851. Eröffnung der ersten Weltausstellung (London). — 1873. Alfred de Musset, französischer Dichter, † Paris. — 1873. Eröffnung der Universität zu Straßburg. — 1873. David Boissier, spanischer Historiker, † am Bangweelosee, Innerasrita. — 1891. Gregorovius, Geschichtsschreiber, † München. — 1899. Biedert, populär-naturwissenschaftlicher Schriftsteller, † Darmstadt. — 1900. Michael Munkacsy, ungarischer Maler, † in Andalusien. — 1904. Niederlage der Russen gegen die Japaner bei Jalu. — 1904. Wilhelm His, Anatom, † Leipzig als Professor.

Lokales und Provinzielles.

* Dillenburg, 29. April. Ueber die schon wiederholt besprochenen Platinvorkommen in den Gemarkungen Manderbach und Sechshelden werden immer neue überraschende Ergebnisse und Analysen bekannt, die die fänglich gehegten Befürchtungen auf einen Mißerfolg mehr vollständig zerstreut haben. Die Leiter des Unternehmens gehen und sehen mit dem größten Optimismus der Sache entgegen. Die hoffnungsfreudig die Veröflentlichung ist aus einer Berechnung hervor, die uns von einem Interessierten über den nunmehrigen Wert der Grundstücke zur Verfügung gestellt wurde. Danach enthält ein Kubikmeter Zinkplatin für 200 Mark Platin; jede Quadratrute von 5 Meter Länge und einem Abtrag von 10 Metern in die Tiefe demnach für 50 000 Mark des Edelmetalls. Ein Grundstück von 20 Quadratruten würde also bei einem Abtrag von 10 Metern für eine Million Mark Platin liefern. Natürlich werden diese Rechner nicht in ihrem fröhlichen Optimismus getäuscht.

— Spargel. Nun ist er wirklich da, sehr schätzbar wartet von allen Fein- und Nichtfeinschmeckern. Das weiße Köpfchen aus der Erde und lugt in die Welt.

„Ja, Herr,“ entgegnete Gese. „Wie weit ist's noch bis zur nächsten Stadt?“ „Mehrere Stunden, Herr, Sie werden die Stadt vor dem Abend nicht erreichen können.“

„Das ist fatal.“ „Er lenkte sein Pferd zu dem ersten Wagen zurück, in dem eine ältere Dame, ebenfalls in der einfachen grauen Tracht der übrigen Frauen saß.“

„Wir werden für diese Nacht in Nienhagen bleiben müssen, Frau Gräfin,“ sagte er.

„Weshalb, Herr Doktor?“ fragte die Dame zurück. „Jenes Mädchen sagt mir, daß wir die Stadt nicht vor Mitternacht erreichen können.“

„Komm einmal, Mädchen,“ rief die Dame Gese zu. Gese näherte sich dem Wagen. „Kannst Du uns in der Nähe einen Platz, ein Gasthaus oder ein Gefäß zeigen, wo wir diese Nacht bleiben? Mein Name ist Walzrode. Ich führe eine Sanitätskolonne, die aus freiwilligen Beiträgen errichtet ist, nach dem Kriegsschauplatz. Herr ist unser Arzt, Doktor Brunner.“

Ein Gedanke durchzuckte Geses Seele mit freudigem Schreck. Sie blickte mit tiefer Bewegung in das mild-erleuchtete Gesicht der Gräfin, um deren weiße Stirn sich das silbergraue Haar schmiegte und in deren blauen Augen Menschenliebe und Mitleid leuchteten. Das war das Heldentum, welches Gese sich ersehnte!

„Nicht weit von hier liegt das Gasthaus zum Weißen Hahn, Frau Gräfin,“ entgegnete sie mit leichtbewegter Stimme.

„Wenn Sie wollen, führe ich Sie hin.“

Die weidharrige Gräfin blickte aufmerksam in das leicht errötende Antlitz Geses. Dann stieg sie vom Wagen und reichte dem Mädchen die Hand.

„Wie heißen Sie?“ fragte sie.

„Gese.“

„Führen Sie uns zum Weißen Hahn. Bleiben Sie an meiner Seite, ich möchte mit Ihnen ein wenig plaudern.“

Der Wagenzug setzte sich wieder in Bewegung. Die Gräfin erzählte Gese, daß sie aus eigenen Mitteln die Sanitätskolonne ausgerüstet. „Mein Vater ist bei Jena gefallen,“ erzählte sie fort, „mein ältester Sohn ruht auf dem Felde der Ehre bei Leipzig, mein jüngster Sohn ist zu der glorreichen Verwundung abgereift, kaum, daß er von der schweren Verwundung genesen, die er in der Schlacht bei Laon erhalten. Die Väter haben Blut, Gesundheit und Leben für das Vaterland geopfert, wir daheim sitzen und weinen und klagen? Mein Mann hat in Pommern, ich konnte ruhig daheim bleiben, unberührt von den Kriegereignissen, aber ich vermochte es nicht, es um des Vaterlands Ehre und Freiheit gilt.“

Fortsetzung folgt.

muss diesen Fürwitz allerdings mit seinem Dasein bezahlen, denn wie der Dymra wachsen ihm alsbald ungezählte andere Köpfe nach. Das ist der Spargel, dies köstlichste aller Frühjahrgemüse. Eine eilige Zeit ist es in den Monaten April, Mai und Juni für die Spargelzüchter im Nied, in Rheinheffen, am Main, in der Wetterau und rund um Frankfurt. Schon im März beginnt das Umgraben und Jarchtmachen der im Winter verfallenen Beete. Dann setzt im April die Ernte ein. Vom Morgengrauen bis in die fallende Nacht ist der Spargelbauer mit Kind und Regel und ungezählten anderen Hilfskräften draußen bei den Beeten, um die sich zeigenden Triebe sofort zu stechen. Geschieht das nicht, sind die Sprossen nur winzige Zeit Licht und Luft ausgesetzt, so färben die Köpfe sich bläulichgrün und werden minderwertig. Je zarter, weißer und stärker die Stangen sind, um so höher stehen sie im Preise. Das Stechen geschieht mit dem 25 cm langen und 5 cm breiten Spargelmesser. Es ist eine Kunst, Spargel zu stechen. Wird zu tief geschlagen, so schadet man der Wurzel, wird zu hoch abgemittelt, so hat der Züchter den Nachteil, denn der Spargel wird nach Gewicht verkauft. Die warmen sonnigen Tage der letzten Woche haben bereits ungeheure Spargelmengen auf den Markt gebracht; doch ist ein warmer Regen dringend erwünscht. Es gehört ein geübtes Auge dazu, beim Abstechen der Beete nichts zu übersehen. In Körben sammeln Männer, Frauen und Kinder, die Beete entlang wandelnd, die kostbare Beute ein. Andere hilfsbereite Hände fortieren sie, einmal nach der Dicke und einmal nach der Güte. Wo, wie in Hessen und bei Frankfurt der Spargelbau Großbetrieb ist, ist die tägliche Ernte so bedeutend, daß sie vom örtlichen Verbrauch und dem Versand nicht verschlungen wird. Da wandern dann die enormen Ueberflüsse in die Konservenfabriken. Vorbedingung für eine erfolgreiche Spargelkultur ist ein leichter, lockerer, etwas sandiger Boden und eine warme Lage. Hier gedeiht die Pflanze vorzüglich und hier wird der Spargel am wohlsmekendsten. Die Anlage geschieht jetzt allgemein in langen 1—1½ Meter breiten und 0,50—1 Meter hohen Beeten, sie ist in ihren Anfängen umständlich und zeitraubend. Erst vom dritten Jahre ab bringt sie Erträge und hält dann aber 25 Jahre aus. Der Spargelbau ist bei einigermassen günstiger Witterung außerordentlich rentabel; er übertrifft alle anderen Kulturen hinsichtlich seiner Ertragsfähigkeit und gewinnt in unseren Gegenden deshalb eine von Jahr zu Jahr steigende Bedeutung. Ursprünglich eine Spezialität niederländischer Landstriche — Braunschweig — hat der Spargel in den letzten Jahren in dem Main- und Rheingebiet eine überraschend große Verbreitung gefunden und in manchen Gemarkungen bereits alle anderen Fruchtarten verdrängt. Man schreibt dem Spargel eine blutreinigende und harntreibende Wirkung zu, und manche Leute machen eine regelrechte Spargelkur durch Möge zum Wohle der Spargelbauern und Spargelesser die heutige Ernte des köstlichen Asparagus officinalis eine recht, recht ergiebige sein!

Giftige Frühlingsblüten. Wenn die warme Frühlingssonne die ersten Blumen und Blüten hervorlockt, so erscheinen neben den süß duftenden Vieblingen der Menschen auch solche, die in ihrem Blütengewand tödliches Gift bergen. Zu ihnen gehört der Seidelbast, ein meterhoher Strauch, der in den Laubwäldern schon im Februar und März seine purpurnen, honigreichen, aber äußerst giftigen Blüten entfaltet. Gleich gefährlich ist der in Herrschaftsgärten häufig als Zierstrauch angutreffende Goldregen, dessen gelbe Blütenstrahlen schwer giftig sind. Selbst die allgemein beliebte Maiblume mit ihren duftigen Blütenlocken ist eine Giftpflanze, die leicht Gefahr bringen kann. Ganz entschieden muß davor gewarnt werden, giftige Blumen in den Mund zu nehmen.

Herborn, 30. April. Der Zirkus Blumenfeld war gestern nachmittag sowohl als auch abends sehr gut besucht. Gleich nach der Abendvorstellung wurde der Zirkus wieder abgebrochen, um nach Hießen transportiert zu werden, wo heute abend schon die Größungsvorstellung stattfindet.

Frankfurt a. M., 29. April. Im Salvatrans gegen den Schriftsteller Bachmann hat dieser die Ausgrabung der Leiche der Prostituierten Böllmann beantragt. Der Angeklagte behauptet, daß der Tod des Mädchens durch Salvatransbehandlung verursacht sei. Er beantragt ferner die Sezierung und Untersuchung von weiteren drei Leichen Prostituierten, um auch hier die Todesursache feststellen zu lassen.

Griesheim a. M., 29. April. Von der Stadt Frankfurt wird der Bau einer Straßenbahn bis an den hiesigen Bahnhof geplant. Die Verhandlungen sind bereits so weit gediehen, daß die beiderseitigen Vertretungen demnächst über die Baugenehmigung dieser wichtigen Verkehrslinie zu beschließen haben.

Kalkstein i. L., 29. April. Die Einweihung der neubauten evangelischen Kirche findet voraussichtlich am 17. Mai statt. Zu den Einweihungsfeierlichkeiten wird auch der Kaiser, der zu der Zeit gerade in Wiesbaden weilte, und der Kirche und dem in unmittelbarer Nähe belegenen Offiziers-Genossenschaftsheim ein besonderes Interesse entgegenbringt, erwartet.

48. Kommunallandtag des Regierungsbezirks Wiesbaden. Wiesbaden, 29. April. In der letzten Vollversammlung des diesjährigen Kommunallandtags, die heute abgehalten wurde, vollzog das Haus zunächst eine Anzahl Wahlen. In den Landesausschuß wählte man Konrad Bächting (Limburg), Kommerzienrat Schmidt (Niederlahnstein) und Rentner Herber (Elville), zu Stellvertretern Landrat Duderstadt (Ditz), Sauerbier (Montabaur) und Schneider (Steinfischbach); zu Beiräten des Landes-Kommerzienrats: Wedel (Frankfurt), Eich (Gladenbach), Stadtrat von Schmidt (Niederlahnstein), als Stellvertreter: Landrat von Herber (Frankfurt), Stadtrat Arndt (Wiesbaden) und Hofrat Herz (Weilburg). Für den bisherigen Landesrat Augustin wurde Syndikus Tiedebach (Frankfurt) zum Landestat gewählt, und zum Landesbankrat wählte man Syndikus Reich (Wiesbaden). Der Landtag beschloß sodann, die Nassauische Sparbank zu ermächtigen, daß sie Darlehen außer an die bisher bedachten Körperschaften auch an Verbände privater Art geben kann. — Der Blindenanstalt zu Wiesbaden

wurde der Jahreszuschuß von 11 auf 20 000 Mark erhöht. Ferner stimmte man einer neuen Verwaltungsordnung für die Irrenanstalten zu.

Einen Vortrag des Landesbaurats über „die Verminderung der Staubplage bei gleichzeitiger Vergrößerung des Widerstandes der Straßenoberfläche“ nahm der Landtag mit großem Interesse entgegen und pflichtete den Ausführungen durchaus bei. Nach den vom Landesbaurat gemachten Erfahrungen ist bei Straßen, die erheblich von Wagen befahren werden, eine Schotterdecke nur 4 Jahre haltbar. Das Kleinpflaster gilt als billigste Unterhaltungsart, Rehrschotterdecke dagegen ist teurer; dann kommt der Makadambelag. Bei Straßen mit sechsjähriger Dedendauer ist die Rehrschotterdecke die billigste, selbst bei zehnjähriger Dauer ist dieser Belag noch rentabel, während bei Kleinpflaster hier die Lebensdauer erreicht ist.

Das Tuberkulosestillungsverfahren in seiner bisherigen Verwendungsform befriedigt wenig. Die Landwirte wünschen ein verstärktes Abschlagen der Tiere und eine Erhöhung der Entschädigungssätze für dieselben. Der Landtag schloß sich diesen Wünschen an.

Mit herzlichsten Dankesworten an die Abgeordneten schloß Regierungspräsident Dr. von Reister um 12 Uhr den 48. Kommunallandtag für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Die Mordtat in Crainfeld.

In der Nacht vom Montag zum Dienstag, kurz nach 1 Uhr, wurden die Einwohner des Dorfes Crainfeld, eines Ortes von etwa 600 Einwohnern an der Wilhelms-Station der Eisenbahn, durch Feueralarm aus dem Schlafe geweckt. Das Wohnhaus des fünfzigjährigen Handelsmannes Abraham Stein und ein angrenzendes, anderes Wohnhaus standen in Flammen. Aus dem Hause ertönte gellende Hilferufe. Nachdem die Feuerwehr an dem Brandherd eingetroffen war, drangen mehrere Männer in das Haus ein. Hier bot sich ihnen ein schrecklicher Anblick. Im Schlafzimmer lagen der Ehemann und die Frau Stein, aus schweren Kopfverletzungen blutend. Als man in das obere Stockwerk kam, fand man auch die vier Kinder des Ehepaars Stein im Alter von 17 bis 22 Jahren mit schweren Kopfverletzungen auf dem Boden liegen. Sämtliche Verletzte waren unbewußt, sobald man gleich erkannte, daß sie im Schlafe überfallen worden sein mußten. Soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, waren kurz vor 1 Uhr Einbrecher in das Haus gedrungen. Wie sich die Sache weiter abgespielt hat, konnte vorläufig nicht festgestellt werden, da die Verletzten noch nicht vernunftfähig sind. Der verletzte Handelsmann Stein ist früh 5 Uhr seinen Verletzungen erlegen.

Crainfeld (Oberhessen), 29. April. Unter dem Verdacht, die furchtbare Bluttat an der Familie Stein begangen zu haben, verhaftete heute vormittag die Polizei im nahen Salz den Landwirt Hofmann und dessen Sohn Karl Hofmann. Hiesige Einwohner bezeichneten gestern bereits die beiden als die mutmaßlichen Täter, doch konnten sich vorerst keinerlei Anhaltspunkte für ihre Täterschaft ermitteln lassen. Erst heute früh wurde der Verdacht zur völligen Gewissheit, als ein Polizeihund eine ihm gegebene Spur direkt mehrere Kilometer weit nach Salz in Hofmanns Haus verfolgte und hier den Sohn stellte. Die sofort aufgenommenen umfassenden Hausdurchsuchungen förderten denn auch ein erdrückendes Beweismaterial zu Tage: blutbefleckte Gamaschen, ein blutiges Hemd, Blutspuren an allen Kleidungsstücken des jungen Hofmann. Selbst an den Wänden klebten Spuren Blutes. Dr. Popp (Frankfurt) konnte an Ort und Stelle feststellen, daß es sich um Menschenblut handelte. Sämtliche Kleider wurden sofort nach Frankfurt zur Untersuchung gesandt. Bei der Vernehmung des Menschen, der leugnete, und die Blutflecke als Ausflüsse eines Geschwürs bezeichnete, häuften sich die Verdachtsmomente auch gegen den Vater, der auch in Haft kam.

Die heute nachmittag fortgeführte Vernehmung beider Beschuldigten stellte fest, daß der ermordete Stein am Montag in Freiensteinau war und auch in Salz die Hofmanns auf Bezahlung der fälligen Schuldzinsen gemahnt haben soll. Die Beschuldigten waren einst sehr wohlhabend, kamen aber wirtschaftlich zurück und sind jetzt völlig verschuldet. Der junge Hofmann gilt als übler, gewalttätiger Mensch. Um sich von der drückenden Schuldenlast zu befreien, sagten sie dann jedenfalls am Montag nach Steins Besuch den Plan zum Mord. Alle Untersuchungen, die in den verschiedensten Richtungen zur Ermittlung der Täter führen sollten, waren ergebnislos und kehrten immer wieder zu den Hofmanns zurück. Wenn beide auch noch leugnen, so dürfte ihre Täterschaft doch schon jetzt außer aller Frage stehen. Auch die Beschreibung, die die jüngste Tochter von dem Mörder gibt, paßt nahezu auf den jungen Hofmann.

Das Befinden der Frau Stein und ihrer ältesten Tochter, die beide im Lauterbach Krankenhaus liegen, hat sich bis heute abend noch nicht gebessert. Nach Ansicht des Medizinrats Dr. Kullmann ist eine Wiedergenesung der beiden Frauen ausgeschlossen, ihr Ableben ist stündlich zu erwarten.

Die Mord- und Brandtatsache hat heute das Ziel von ungezählten Personen aus der weitesten Umgebung. Besonders hatten sich auch zahlreiche Berichterstatter eingefunden, selbst Photographen weilten an der traurigen Stätte.

Eingesandt.

Für Artikel unter dieser Rubrik übernimmt der Einsender die Verantwortung. Zur Aufnahme gelangen Aufsätze, die dem Meinungsaustrich dienen, sachlich gehalten und in der Form nicht verwerfend sind.

Auf die Zuschrift aus Dillenburg vom 28. März, abgedruckt in No. 72, haben wir das Folgende zu erwidern:

„Zunächst treten wir dem Herrn Einsender darin bei, wenn er sagt, das Gaußfest sei Braunsfels für 1915 endgültig übertragen und dieser Verein könne daher nicht einfach zugunsten eines anderen Vereins verzichten. Aber Braunsfels hat, sei dem nun wie ihm wolle, mehrfachen, dringenden Bitten nachgegeben und auf das Fest verzichtet, aber nicht etwa zugunsten von Ems, sondern die Entscheidung, wenn das Fest in 1915 zu übertragen sei, dem Gaußverband anheimgestellt. Es ist zweifellos, daß dieser aus eigener Machtvollkommenheit das Fest nicht Ems übertragen kann, sondern

er wird geschäftsordnungsgemäß, vermutlich gelegentlich der 1. Gaußturnerturnstunde oder des diesjährigen Gaußfestes, einen außerordentlichen Gaußturntag einberufen und einen neuen Beschluß herbeiführen lassen. Wir glauben, daß besondere Kosten hierdurch nicht entstehen werden. Für das Vertrauen, das man uns mit der Uebertragung des Festes bezeugte, sind wir, ohne es besonders versichern zu müssen, herzlich dankbar gewesen und wir wollen hoffen, uns dieses Vertrauens nicht verscherzt zu haben.“

Der Vorstand
des Turnvereins Braunsfels C. V.

Neueste Nachrichten.

Die Angestellten von W. Wertheim.

Berlin, 29. April. Der Gläubigerausschuß im Konkurs des Warenhauses W. Wertheim beschloß, den 950 Angestellten des Hauses zum 31. Mai zu kündigen.

Zum Befinden des Kaisers.

Wien, 30. April. Die Besserung im Befinden des Kaisers hält erfreulicher Weise an. Um 6 Uhr abends nahm der Kaiser mit bestem Appetit das Abendessen ein. Nach 7 Uhr erschienen die beiden Leibärzte, die das Befinden des Patienten besser fanden als an allen vorausgegangenen Tagen.

Die Feuersbrunst in Genua.

Genua, 30. April. Die Feuersbrunst, die im Hafen wütete, ist erst gestern abend nach dreitägigen Bemühungen vollkommen gelöscht worden. Das Syndikat der Rheder und Werftbesitzer in Genua hat dem Kommandanten des im Hafen vor Anker liegenden französischen Kreuzers offiziellen Dank gesagt für die tatkräftige Hilfe, die die Matrosen der genuesischen Feuerwehr haben zuteil werden lassen.

Der Aetna in Tätigkeit.

Rom, 30. April. Es bestätigt sich die Nachricht von einem bevorstehendem Ausbruch des Aetna. Augenblicklich ist der Berg in völliger Eruption begriffen und sendet ungeheure Lavaströme aus. Gestern abend wurden mehrere Erdschöße verspürt. Die Bevölkerung befindet sich in größter Erregung.

Ein Komplott gegen den Fürsten Wilhelm.

Rom, 30. April. Nach hier aus Durazzo ankommenden Meldungen hat die albanische Regierung ein von Kemal Bey, dem ehemaligen Chef der provisorischen Regierung, eingefädelt Komplott entdeckt, das den Zweck hatte, die Regierung des Fürsten Wilhelm zu stürzen und Albanien in eine Reihe von Kantonen nach dem Muster der Schweiz unter der Leitung Kemal Beys zu teilen. Die albanische Regierung hat sofort die energigsten Maßnahmen ergriffen, um die Ausführung dieser Mächenschaften zu verhindern. Man erwartet binnen kurzem eine Anzahl von Verhaftungen.

Die Revolte im Straßgefängnis.

Petersburg, 30. April. Gestern brach in dem Gefängnis von Schitonn eine Revolte aus, weil sich die Sträflinge schlecht behandelt glaubten. Sie töteten einen Wärter, verletzten sechs andere und ergriffen sodann die Flucht, nachdem sie sich mit allen möglichen Waffen, die sie im Gefängnis auffinden konnten, versorgt hatten. Es kam zwischen den Soldaten, die zu ihrer Verfolgung abgesandt wurden, und den Sträflingen zu einer förmlichen Schlacht, bei der sechs von diesen getötet und mehrere verwundet wurden. Die übrigen ließen sich sodann gefangen ins Gefängnis abführen.

Streikunruhen in Colorado.

London, 30. April. Der Sonderkorrespondent des „Daily Telegraph“ meldet aus Denver über die Streikunruhen in Colorado: Von beiden Seiten sind die furchtbarsten Grausamkeiten und Unmenslichkeiten begangen worden. Im ganzen dürften über 75 Mann getötet und mehrere hundert verwundet worden sein. Etwa 250 Kinder sind verschwunden. Man nimmt an, daß sie ihrer Eltern beraubt worden sind und in den Wäldern umherirren, wo sie den Hungertod erleiden. Täglich kommen blutige Zusammenstöße zwischen den Streikenden und der Miliz weiter vor, die mit unerhörtester Grausamkeit vorgeht. Man erklärt sich den hartnäckigen Widerstand der Streikenden damit, daß viele von ihnen altgediente Soldaten sind, die auch am Balkankriege teilgenommen haben.

Roosevelts neue Entdeckung.

New-York, 30. April. Roosevelts nächste Reise wurde gestern in Manaus erwartet. Auf seiner Reise durch die brasilianische Urwildnis soll er einen neuen Menschenstamm, die Panhates, entdeckt haben. Die Expedition soll auch sonst auf naturhistorischem Gebiete reiche Ausbeute gemacht haben.

Vom Kriegsschauplatz.

Veracruz, 30. April. Der an Bord des amerikanischen Flaggschiffes „Arcansas“ befindliche Sonderberichterstatter der Telegraphenunion meldet auf drahtlosem Wege folgendes: Kavalleriepatrouillen, die zur Rekognoskierung der Truppen des Generals Maach ausgesandt waren, sind, nachdem sie längere Zeit jede Fühlung mit den zurückweichenden Massen verloren hatten, wieder auf den Feind gestoßen. Nach zuverlässigen Meldungen stehen die mexikanischen Truppen 15 Meilen nordwestlich von Veracruz in der Nähe der Stadt Paso del Macho. Die mexikanische Armee soll sich in einem sehr schlechten Zustande befinden. Die Mehrzahl der Truppen soll aus Sträflingen zusammengefaßt sein, die nach der Landung der Amerikaner in Veracruz aus den Gefängnissen entlassen und sodann bewaffnet worden sind.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Karl Klose, Herborn

Weilburger Wetterdienst.

Borusschliche Witterung für Freitag, den 1. Mai.

Vielfach wolfig, tagsüber etwas kühler, höchstens vereinzelt leichte Regenschauer.

Eine zuverlässige Hilfe

für jede Küche ist die altbewährte Maggi's Würze.

Der Ozeanriese „Vaterland“.

Die beiden stärksten Konkurrenten um die Vorratsmacht auf dem Ozean, England und Deutschland, suchen sich bereits seit Jahren gegenseitig in ihren Schiffsbauten zu überbieten, während in früheren Zeiten die Vorratsmacht, zum mindesten was die Größe anbetraf, unbestritten in den Händen der Engländer war, hat sich mit dem Ausblühen der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd das Blatt bereits verschiedentlich zu Deutschlands Gunsten gewendet.

Im Jahre 1897 gelang es zum ersten Male, einem deutschen Dampfer, das sogenannte „blaue Band“, die Prämie für den schnellsten Passagierdampfer für Deutschland zu gewinnen und bis zum Jahre 1907 hatte Deutschland immer die schnellsten Dampfer. England leistete in jener Zeit Musterhaftes in Bezug auf die Größe und auf die Ausstattung seiner Ozeandampfer, jedoch auch hier kann sich Deutschland bereits seit längerer Zeit mit allen Ehren den Engländern an die Seite stellen.

Im Jahre 1896 stellte der Norddeutsche Lloyd mit einem Dampfer von 13 330 Bruttoregistertonnen, der „Pennsylvanien“, einen Rekord auf, der von „Kaiser Wilhelm dem Großen“ mit seinen 14 350 Bruttoregistertonnen bereits im folgenden Jahre wieder überboten wurde. 1899 stellte die White-Star-Linie die 17 274 große „Oceanic“ in Dienst, und bis zum Jahre 1906 verfügte England über die größten Schiffe. In diesem Jahre rief die Hamburg-Amerika-Linie mit der „Kaiserin Auguste Victoria“, 24 580 Tonnen, die Palme wieder an sich, da der nächstgrößte englische Dampfer, die „Adriatic“, um 40 Tonnen kleiner war.

Das Jahr 1907 war ein Unglücksjahr für die deutschen Reedereien; denn England gewann mit den „Cunard Lusitania“ und „Mauretania“, von je 32 000 Tonnen, sowohl den Größen- als auch den Schnelligkeitsrekord. Im Jahre 1910 erschien die White-Star-Linie mit den je 45 000 Tonnen großen „Olympic“ und „Titanic“ auf dem Plan. Im Jahre 1912 machte die Hamburg-Amerika-Linie den Verlust wieder wett, indem sie den 50 000 Tonnen großen „Imperator“ in Dienst stellte, der bisher von England überhaupt noch nicht erreicht, aber an Rauminhalt bereits von der Hamburg-Amerika-Linie um 4000 Tonnen übertroffen ist.

Der neue Ozeanriese „Vaterland“, der auf der Hamburger Werft von Blohm & Voß erbaut ist und am 3. April 1913 vom Stapel gelassen ist, wird am 14. Mai dieses Jahres seine erste Reise nach Amerika antreten. Er ist fast 300 Meter lang, mehr als 30 Meter breit und 20 Meter hoch und hat elf Decks. Die Kommandobrücke liegt 40 Meter über dem Meerespiegel. Das Schiff wird 4050 Passagiere und 1200 Mann Besatzung aufnehmen können. Es hat 83 Rettungsboote, in denen 5900 Personen untergebracht werden können; und es ist nicht nur durch Querschotte, sondern in den gefährdeten Teilen, im Vorder- und Hinterstern, auch noch durch Längsschotte für die Sicherheit der Passagiere Sorge getragen.

Am Dienstagmorgen ist der neue Dampfer zu einer Testprobefahrt seewärts gegangen und passierte am Nachmittag um 4 Uhr 15 Minuten die Insel Helgoland unter Vollampf westwärts. Am Donnerstag soll die große Abnahmeprobefahrt stattfinden, die einhalb bis zwei Tage dauern wird, und zum Sonnabend sind die Mitglieder des Reichstages zu einer Besichtigung des Dampfers eingeladen.

Wie von Wolffs Bureau gemeldet wird, wurde am Dienstag im Seniorenkongress des Reichstages die Einladung der Hamburg-Amerika-Linie zur Besichtigung des Dampfers „Vaterland“ von dem Zentrum, der Fortschrittlichen Volkspartei und von den Nationalliberalen dankend angenommen. Die Sozialdemokraten lehnten die Einladung aus grundsätzlichen Bedenken ab. Der Vertreter der Konservativen behielt seiner Partei, der er die Einladung mitteilen wollte, die Entscheidung vor. Der Reichstagspräsident ordnete daraufhin an, daß die Einladung verschickt werde, und erklärte gleichzeitig, daß er Gelegenheit nehmen werde, namens des Reichstages der Hamburg-Amerika-Linie den Dank auszusprechen. — Der Bundesrat, der gleichfalls eingeladen worden ist, hat die Einladung angenommen. Wahrscheinlich wird Staatssekretär Dr. Delbrück in Vertretung des Reichstags an der Fahrt teilnehmen.

Kurze Inlands-Chronik.

Das Gnadengefuch des Arbeiters Steeger und der Frau Koch aus Aachen, die wegen Ermordung des Ehemannes der Frau Koch vom Aachener Schwurgericht zum Tode verurteilt wurden, ist vom Kaiser abgelehnt worden.

Anlässlich der am 2. Mai stattfindenden Einweihung der neubauten Rathäuseräume in Wühlhausen i. Th. soll nach einem Beschluß der städtischen Körperschaften der ehemalige Oberbürgermeister von Wühlhausen und jetzige preussische Finanzminister Dr. Henke zum Ehrenbürger der Stadt Wühlhausen ernannt werden.

In Flensburg feierte am Mittwoch die Witwe Anna Albrecht ihren hundertsten Geburtstag. Sie ist körperlich und geistig frisch. Als Kuriosum sei erwähnt, daß Frau Albrecht seit 61 Jahren in derselben Wohnung wohnt.

Der in Stuttgart verstorbene Kunstmaler Karl Happel, gebürtig aus Heidelberg, vermachte der Königl. Sternwarte in Heidelberg testamentarisch 235 000 M.

Der in Homburg verstorbene Chemiker Dr. Wilhelm Emmerich hat der Stadt Homburg letztwillig sein Vermögen von 100 000 M. vermacht. Von diesem Betrage erhalten zehn Beamte der Homburger und zwei Beamte der Berliner Schutzmannschaft je 1000 M.

Das Luftschiff „S L 2“ der Schütte-Lanz-Werft ist Dienstagabend 9 Uhr 15 Minuten in Mannheim zu einem Dauerflug nach Norddeutschland aufgestiegen. Mittwoch früh 5 1/2 Uhr traf es über Hamburg ein und kreuzte über der Stadt.

Der europäische Pferdebestand im Jahre 1913.

Angeichts der angekündigten Sperrung der russischen Grenze für die Ausfuhr von Pferden dürfte eine amtliche Aufstellung der Pferdebestände in den europäischen Staaten, wie sie der „Neuen Preussischen Korrespondenz“ zur Verfügung gestellt wird, Anspruch auf Interesse erheben. Die Gesamtzahl der in den größten europäischen Staaten vorhandenen Pferde beträgt 41 903 509. Hieran entfallen auf Rußland, das überhaupt in der Pferdezahl an erster Stelle steht, allein 24 803 872. Deutschland zählt 4 345 047 Pferde, Frankreich 3 197 720, Ungarn 2 350 661, England 2 243 724, Österreich 1 802 748, Italien 955 878, Rumänien 864 324, Spanien 546 035, Bulgarien 538 271, Belgien 255 229 Pferde. Man erhält deutlich aus dieser Aufstellung, wie ungeheuer die Lebenslage Rußlands an der Stärke seines Pferdematerials ist, und wenn man hierbei die Wichtigkeit einer bedeuenden Pferdezahl im Kriegsfall in Betracht zieht, wird man die Lage des russischen Pferdeausfuhrverbots im übrigen Europa voll und ganz verstehen können.



1. Rußland	24 803 872	7. Italien	955 878
2. Deutschland	4 345 047	8. Rumänien	864 324
3. Frankreich	3 197 720	9. Schweden	586 835
4. Ungarn	2 350 661	10. Spanien	546 035
5. England	2 243 724	11. Bulgarien	538 271
6. Österreich	1 802 748	12. Dänemark	535 018
		13. Belgien	255 229

Zwangsversteigerung.

Auf Antrag des Verwalters in dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kohlenhändlers Heinrich Seifler in Herborn sollen die in der Gemarkung Herborn belegenen, im Grundbuche von Herborn in Band 23 Blatt Nummer 809 und 810 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Landmanns Heinrich Seifler in Herborn, bzw. auf den Namen der Eheleute Landmann Heinrich Seifler und Johanne geb. Meßler in Herborn eingetragenen 10 Grundstücke (darunter das Wohnhaus) am 11. Mai 1914, vormittags 10 Uhr durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle (Zimmer Nr. 9) versteigert werden.

Herborn, den 23. April 1914.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Das Betreten und Begehen des Fußpfades in dem Wiesengrund Distr. Reh hiesiger Gemarkung ist verboten. Zuwiderhandlung wird nach § 368/9 des Reichs-Straf-Ges.-Buches bestraft.

Hörsbach, den 27. April 1914.

Die Polizei-Verwaltung:
Dieß, Bürgermeister.

Obst- und Gartenbau-Verein Herborn.

Freitag, 1. Mai, abends 9 Uhr: **Versammlung** bei Herrn Gastwirt Chr. Hoffmann.

Der Vorstand.

Höhere Vorbereitungs-Anstalt „Reform“

Kehl a. Rh., Ecke Schul- u. Friedensstrasse.
Internat und Externat.

Vorbereitung für jede Klasse einer höheren Schule, überdies für die

Einj.-Freiw., Obersekunda, Prima- u. Abiturienten-Prüfung der Real-, Oberrealschule, des Gymnasiums sowie des Realgymnasiums.

Vorsteher:

Kais. Gymnasialdirektor z. D.
Dr. Fr. Hüttemann.

Nur staatlich geprüfte, akademische Lehrkräfte mit Fakultäten für alle Klassen eines Gymnasiums, einer Oberrealschule usw.

Sängervereinigung Herborn

Sonntag, den 3. Mai, abends 8 1/2 Uhr
im Saale des „Rassauer Hof“

Konzert

(Volkslieder-Abend).

Eintrittsgeld für Nichtmitglieder 75 Pfg.

Mitglieder Eintritt frei.

Betreffs Einführung bitten wir § 16 und 17 der Satzungen zu beachten.

Karten im Vorverkauf bei den Herren
Gebr. Baumann, Buchhandlung und W. Georg.

Der Vorstand.

Weltbekannte neueste Original-Schnellgang-Nähmaschine Krone 18

Neueste Technik: Nähmaschinen Glöckl, Bobbin, Ring, schiff, Rundschiff, Webstuhl, rüst und vorwärtswärts verfahren, Maschineneinstellung, jede Nacht am Ende, Nähmaschinen, Grossfirma M. Jacobsohn, Berlin N24, Unter den Eichen 120, 204 000 Maschinen im Vertriebe, Since 1000 die Anerkennungen auf der Welt-Expositionen, Seit 30 Jahren Vorkauf der Maschinen von Gold- u. Silbermedaillen-Beimessen, Vorkauf, Welt-Expositionen, Berlin, die hiesigen, Nähmaschine Krone XII mit intelligenten, Antriebe für alle Arten Schneider, 40, 45, 48, 50 M., 4 wöchige Probzeit, 5 Jahre Garantie, Anlauf- und Rastlos anlauf. Jeder Neut-Blattlein kleine Vorwärtswärts.

Fleisch- und Wurstpreise.

Schweinefleisch	per Pfd. 70 Pfg.
Speck und Dörrfleisch	„ „ 80 „
Auf- u. Rollschinken	„ „ 1,10 „
Rippenspeck ohne Knochen	„ „ 1, — „
Fleischwurst u. Preßkopf	„ „ 80 „
Mettwurst	„ „ 90 „
Hausmacher Leberwurst	„ „ 80 „
Leber- u. Blutwurst	„ „ 60 „

Sämtliche Wurstwaren in guter Qualität und ohne Zusatz von Bindemitteln

Erstes Barzahlungs-Geschäft für Fleisch- und Wurstwaren in hiesiger Gegend

H. Cunz, Metzgerei, Sinn.
Telefon 270 Amt Herborn.

Der Besuch landwirtschaftlicher Lehranstalten wird ersetzt

durch d. Studium d. weltberühmt. Selbstunterrichtswerke Method. Dorn.

Die landwirtschaftlichen Fachschulen. Handbücher zur Aneignung der Kenntnisse, die an landwirtschaftlichen Fachschulen gelehrt werden, und Vorbereitung zur Abschlussprüfung der entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Ackerbaukunde, Pflanzenbaukunde, landwirtschaftliche Betriebslehre und Buchführung, Tierproduktion, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie, Naturgeschichte, Mathematik, Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie.

Ausgabe A: Landwirtschaftsschule
Ausgabe B: Ackerbauschule
Ausgabe C: Landwirtschaftliche Winterschule
Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule

Obige Schulen bezwecken, eine richtige allgemeine u. eine vorzügliche Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule vermittelt und durch das Studium erworben, bezieht Ausgabe B dieselben Berechtigungen wie die Vorsetzung nach der Obersekunda hoh. Lehranstalten, die verschaffen die Werke B und C die theoretischen Kenntnisse, die an einer Ackerbauschule bzw. einer landwirtschaftlichen Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt, die nur die landwirtschaftlichen Fächer beziehen wollen, um sich die nötigen Fachkenntnisse anzueignen.

Auch durch das Studium nachfolg. Werke legen sehr viele Abiturienten vortreffliche Prüfungen ab und verdanken ihnen ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere einträgliche Stellung:

Der Einj.-Freiwill., Das Abiturienten-Examen, Das Gymnasium, Das Realgymnas., Die Oberrealschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann. Ausführliche Prospekte, sowie begeisterte Dankschreiben der Abiturienten, die durch das Studium der Method. Dorn. ausgehoben sind, gratis. — Hervorragende Ergebnisse. — Ausnahmehandlungen ohne Kaufzwang. — Kleine Teilzahlungen.

Bonnens & Nachfeld, Verlag, Potsdam S.O.

Zollinhalts-Erklärungen

für Auslands-Sendungen sind vorrätig in der Buchdruckerei Emil Anding, Herborn.

Für einen 6 Wochen alten Knaben wird

Pflegestelle

gesucht. Angebote an Erziehungsverein Herborn.

Gebrauchter, noch fast neuer

Kinderwagen

zu verkaufen.

Herborn. Bürgerlandstr. 20.

Elektromotor

1 pferd. mit Anlasser u. Schalttafel zu verkaufen. Näh. in der Exp. des Nass. Volksfr.

Gefunden

Ein Damengürtel, Taschenuhr.

Polizeiverwaltung Herborn.

Lehrling

mit guter Schulbildung sofort gesucht.

Balzer & Nassauer Herborn.

Möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension zu vermieten.

Zu erfr. in der Exp. d. Volksfr.

Jeden Freitag:

lebendfrische Fische.

Fr. Wädr, Herborn.

Kirchliche Nachrichten.

Dillenburg.

Freitag 7 1/4 Uhr Vorberufung zum Kindergarteneintrag.

Familien-Nachricht.

Gefunden: Georg Giffel-Dillenburg. Emil Reil-Dillenburg.

Neuer Kerkholl

№ 18.

Beilage zu „Dillenburg Nachrichten“, Dillenburg.

1914.

Maienzauber.

Die Erde prangt im Frühlings-
segen,
In bräutlich holdem Maienglanz,
Um ihre junge Stirne legen
Sich Blüten, reich in buntem
Kranz.

Als lieblichste von allen schmiegt sich
Maiglöckchen drein voll süßem
Duft,
An grünem Stengelschen es wiegt
sich
In seidenweicher, blauer Luft.

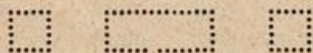
Mit seinem schimmernd weißen
Glöckchen
Stimmt's heimlich an das Braut-
geläut,
Und seine lichten Blütenflöckchen
Es auf den Hochzeitschleier streut.

Der Vögel leichtbeschwingte Scha-
ren
Begrüßen die holdselge Braut
Mit jubelnd schmetternden Fan-
faren
Und kosend weichem Liebeslaut!

Der Bäche silberhelle Wellen
UmSCHMEICHeln ihres Kleides
Saum,
Und Schmetterlinge und Bi-
bellen
Verschönen ihren Liebestraum. —

Der Lenz umfängt sie mit Ent-
zücken,
Voll Sehnen eilte er herbei —
Frau Sonne lacht mit goldnen
Blicken . . .
„O, zaubervoller Monat Mai!“

Gertrud Eleonore Cogho.



Glück ab!

Eine Luftschiffernovelle von Paul Burg.

(4. Fortsetzung)

Bergentrath sah Hans Joachim Wehrstetten an seiner Zigarre schmauchend verstohlen nach dem bewußten Tisfelende blicken, wo seine Schöne saß. Er wandte sich, an dem Dichter vorbei, zum Kapitän: „Herr Kapitän gestatten, aber ich meine, bei den vielen Damen hier am Tische würde es vielleicht dankbar auf genommen, wenn wir zur Er widerung so eine kleine Damenrede improvisierten.“

„Famose Idee, Kamerad. Ganz famose Idee ist das! Aber wer, wer wirft sich in die Bresche?“

Der Geheimrat tat, als höre er nicht zu. Solche Reden waren schon in jungen Jahren seine schwache Seite gewesen, und er gedachte mit Schrecken noch der bangen Stunden, die er als Fuchs bei Damenfesten an verschwiegenem Orte durchgemästet hatte, um einen Damentrost, elegant und geistvoll, auszuklügeln.

Bergentrath erklärte sich von vornherein für unfähig und bat den Kapitän, er möge selbst . . .

„Wo denken Sie hin? Ich kann doch so etwas nicht. Und dann . . .“ Er fürchtete nur, seine Vorgesetzten würden es ihm verübeln, dabei liegt das doch aber gar nicht im Geiste des deutschen Offiziers, der immer galant gegen Damen ist.

Bergentrath gab aber diesem Gedanken nicht Ausdruck, sondern schlug Wehrstetten als Damenredner vor.

Der wehrte ganz energisch ab. „Ich? Ja, wieso denn ich?“

„Aber, meine Herren,“ beschwichtigte der Geheimrat, „man merkt ja beinahe, wie Sie allesamt mästeln.“

„Wenn einer Grund und Stoff zu reden hat und auch berufen ist dazu, dann ist es unser lieber Wehrstetten, meine Herren,“ setzte Bergentrath ernsthaft auseinander. „Er ist der einzige unter uns fünf, den hier Herzensbände fesseln, an eine sehr, sehr schöne, liebreizende junge Dame fesseln, die mitten unter uns sitzt.“

„Das ist ausschlaggebend!“ erklärte der Geheimrat.

„Natürlich!“ bestätigte lächelnd der Kapitän.

„Na also,“ meinte der Dichter. „Doch wer? Wo?“ Er sah sich rundum.

„Ich darf also wohl annehmen, Sie reden ein paar Worte?“ beschloß der Kapitän den Disput.

Hans Joachim Wehrstetten ergab sich gutwillig drein, schenkte sich nochmals das Glas voll, trank langsam den perlenden Sekt und dachte nach, was er sagen sollte. Wie von ungefähr sah er wieder zu seiner Schönen hin, und — ein merkwürdiges Zusammentreffen — ihre Blicke begegneten sich. Da schlug Joachim Wehrstetten an sein Glas und erhob sich rasch.

Der fröhliche Lärm im weiten Saale verhallte. Alle sahen auf den Zivilisten, etwas betroffen, daß nicht der Kapitän selber das Wort ergriff.

Wehrstetten machte es kurz. Er sagte:

„Ihr Angewisse, meine verehrten Damen und Herren, führen wir heute früh hinaus, alle die Hoffnung im Herzen, glücklich zu landen nach schöner Fahrt. Nun, das hat uns ein gutes Geschick beschieden. Ja, wir haben mit unserem Quartier sogar ein solches Glück gehabt, wie wir es uns alle nicht träumen ließen. Hier im schönen, grünen Thüringer Wald, auf der altbewährten „Schmüde“ sind wir mitten in einen Kreis von Damen, von Jugend und Schönheit gekommen, der uns arme Luftschiffer, die wie geblendete Motten ums Sonnenlicht flogen und etwas blüherant auf die Erde fielen, ganz berückt hat, so bezaubert, meine hochverehrten Damen, daß Sie mir schon gütigst meine ungeschickten Worte verzeihen müssen. Wir sind so glücklich in Ihrem Kreise, wir danken Ihnen allen, den Damen und Herren, dem lebenswürdigen Wirte zumal, recht herzlich für diese fröhlichen Stunden. Wir fühlen uns hier wie zu Hause, und ehe es wieder auf die Fahrt geht, lassen Sie uns darum, meine Herren, dankbar

unsere Gläser leeren auf der Damen wunderschönen Kränzchen leben!“

Mitten in das Gläserklirren und Rufen trat eine bestaubte Ordnonanz und stapfte, eine Depesche in der Hand, ohne Scheu auf den Kapitän zu. Der las und erhob sich sogleich. Die anstehenden, plaudernden Gruppen im Saale bemerkten es kaum.

„Meine geehrten Herrschaften! Seine Exzellenz der Herr Minister befiehlt mir, die Heimfahrt nicht, wie ursprünglich, um drei Uhr anzutreten. Er stellt uns die Stunde frei. Also fahren wir später und bleiben mit Ihrer gütigen Zustimmung noch ein Stündchen in Ihrer freundlichen Gesellschaft.“

„Bravo! bravo!“ Mit Händeklatschen nahm man seine Worte auf.

„Ich soll eine Nachtfahrt machen. Sie können es getrost weitergeben,“ meinte der Kapitän zu Hans Joachim, „nur möchte ich nicht, daß es hier jemand vorzeitig erfahre.“

Er ging hinaus, entsprechende Befehle zu geben. Den Hausburschen, der just von Schmiedefeld zurückgeradelt kam, jagte Wehrstetten sogleich wieder mit einer neuen Depesche nach dem Postamt hinunter.

Wandern mit Goethe.

Die braune Schar der Kinder floß über die grüne Wiese am Berghang im wilden Durcheinander hinab, als die Gäste mit den Luftfahrern sich vor dem Gasthause unter den breiten Bäumen verteilten, den Kaffee im Schatten zu nehmen und des Ausblicks auf die Berge, weithin blauend am Horizont, und die Wälder zu genießen.

Hans Joachim Wehrstetten spähte nach seiner schönen Unbekannten aus und war auch schon an ihrer Seite, ehe Bergentrath ihn noch erreichen konnte, der sich dann etwas verdrossen dem redseligen Dichter anschloß.

Die schöne Blonde saß mit ein paar jungen Mädchen am Tisch und sah mit großen Augen in die weite, grüne Welt der Berge hinaus, als Wehrstetten nahe am Tische vorbeiging. — Er trat herzu.

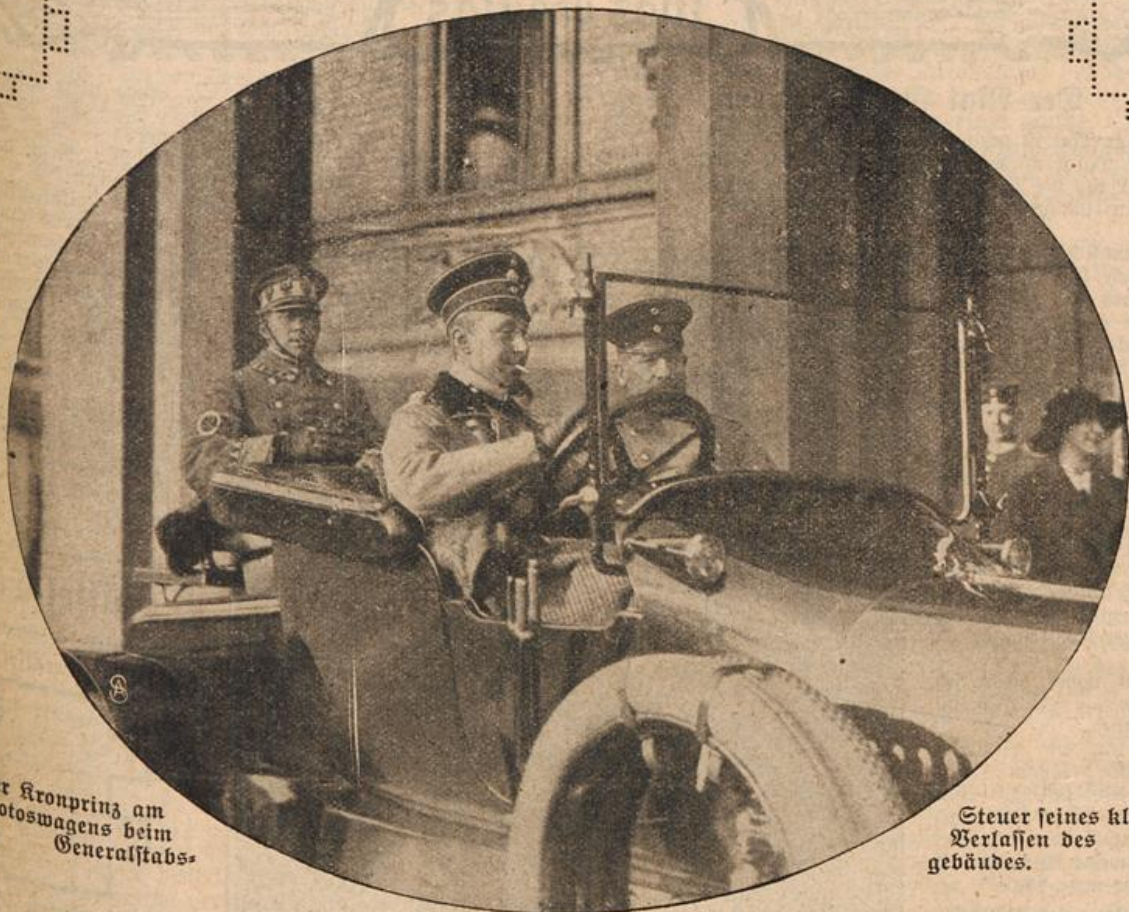
„Ei, Herr Leutnant, das ist hübsch von Ihnen, daß Sie mit uns Kaffee trinken wollen.“ „Wenn Gnädigste gestatten und die Damen . . .“ Unschlüssig sah er auf die beiden anderen jungen Damen.

Sie stellte ihn ihren Gefährtinnen vor und nannte die Namen der jungen Mädchen. Er setzte sich neben seine rasch gewonnene Freundin, ließ sich von ihr den Kaffee reichen, ließ sich von den jungen Mädchen Schmeicheleien sagen über seinen Toast auf die Damen und sagte ihnen wieder Schmeicheleien. In seinen Gedanken war er aber gar nicht dabei. Die gingen mit seinen Augen spazieren auf dem lieben Gesichtchen und der schlanken Gestalt seiner fröhlich plaudernden Freundin, von der er sich etwas abseits gesetzt hatte, so daß er ihr Profil gegen den blauen Himmel und das dunkle Grün des Berges drüben gut betrachten konnte. Ihre edle Linie entzückte ihn, und er vergaß darüber ganz, was er sprach, redete mancherlei Unkluges und imponierte den Damen gar nicht sehr.

Seiner Schönen aber gewiß schon ganz und gar nicht, denn sie mied es überhaupt geflissentlich, ihn anzusehen, plauderte sprudelnd und launig allerlei, zeigte sich sehr gewandt und schenkte ihm dabei nicht einen einzigen Blick.

Hatte sie ihm bis jetzt nur gefallen, so fing er jetzt an, sie zu bewundern. Sie war ganz Dame und dabei doch so reizend jugendlich, so frisch und fröhlich; sie gab sich so ehrlich, und wenn er seiner in ihre Gespräche hineinhorchte, gewahrte er eine reine, schöne Seele in dem schönen Mädchen, etwas Kindliches, Unbeflecktes, wie es ihm selten, wohl nie im Leben bei jungen Mädchen von Stand und Bildung, begegnet war. Er war immer etwas achtlos an der Jugend vorübergegangen, weil er ihrer gemachten Echtheit wohl mit Recht zu misstrauen geneigt war, als daß er ihr Zutrauen schenken mochte. Aber hier fesselte ihn etwas Unausgesprochenes, und gern gab er sich dem bestrickenden Zauber hin. In ihrer schönen Aussprache, an den reinen Vokalen berauschte er sich. Er hielt das sonst für geziert, hier klang es ihm so natürlich.

(Fortsetzung folgt)

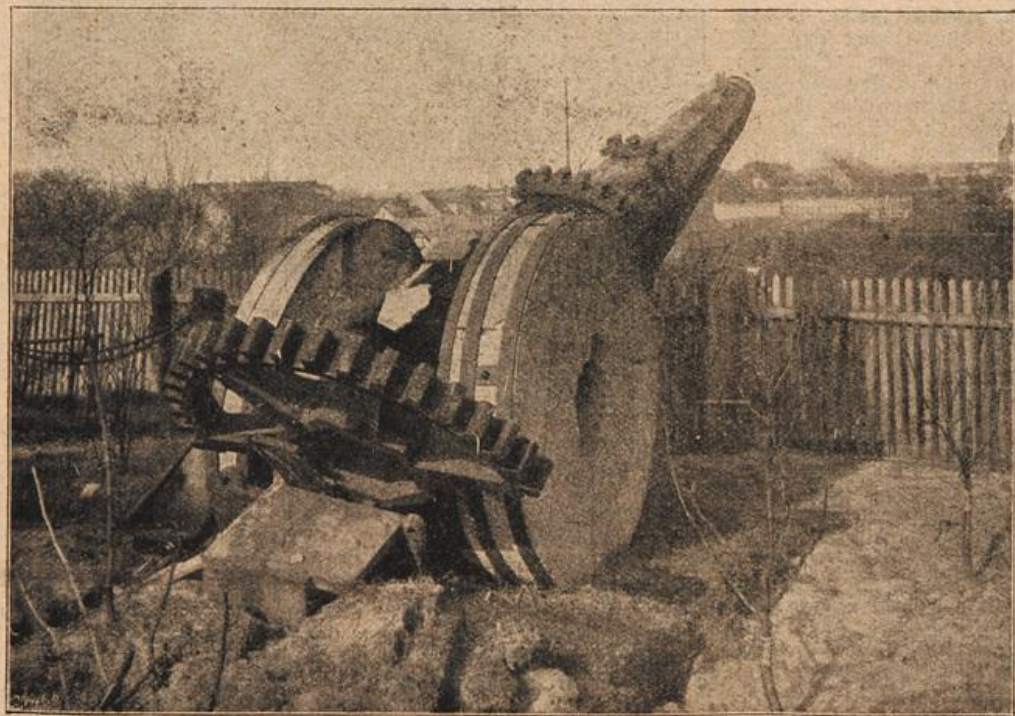


Der Kronprinz am
Protoswagens beim
Generalstabs

Steuer seines kleinen
Verlassen des
gebäudes.

Der Kronprinz ist nunmehr, seitdem er beim Großen Generalstab Dienst tut und mit seinem gesamten Haushalt nach Berlin übergesiedelt ist, wieder eine ständige Erscheinung in den Straßen der Reichshauptstadt geworden, der er während seines mehrjährigen Danziger Kommandos nur gastweise von Zeit zu Zeit einen Besuch abstatten konnte. Fast täglich sieht man jetzt sein neues kleines Automobil, das er vielfach selbst lenkt, während der Chauffeur auf einem besonderen Rücksitz Platz nimmt.

Das historische Geschütz „Faule Grete“.



Das historische Geschütz „Faule Grete“.

Eine originelle Nachbildung der historischen Kanone „Faule Grete“ befindet sich in Friesack in der Mark auf dem Mühlberge, genau an der Stelle, wo einst der Burggraf von Nürnberg, Friedrich von Hohenzollern, im 15. Jahrhundert das bekannte historische Geschütz aufahren ließ, das die steinernen Geschosse auf die Burg Friesack, in der sich die Dithows verschanzt hatten, schleuderte und die Burg in Trümmer legte. Die nachgebildete Kanone besteht aus Mühlsteinen, Rammrädern und Holz und wurde von den Bürgern Friesacks zum Andenken an die Eroberung aufgestellt.



Der Mai ist gekommen.

Der Mai ist gekommen, der Ofen wird kalt,
Dafür wirds gemütlich in Feld und Wald;
Mir tun die Pfoten vor Frost nicht mehr weh,
Rein richtiger Dackel liebt Kälte und Schnee.

Man drückt sich nicht frierend
durch Hof und durd's
Haus
Und läuft wieder lustig ins
Freie hinaus.
Mein Plätzchen am Schuppen
ist sonnig und fein,
Rein Luftzug dringt je in die
Ecke hinein.

Hier wird jetzt, so hab ichs
mir klüglich erdacht,
Vorm Schlafengehn schleunigst
ein Schläschen gemacht.
Ha, Summen und Brummen?
Ich kenne den Ton —
So früh gibt Ho-nissen es
heuer hier schon?

'S kommt näher, schon seh
ichs — ei, flieg du
vorbei,
Du bist nur ein friedlicher
Käfer des Mai!
Dich hat einst besungen Wil-
helm Busch ganz ge-
nau,
Drum schweige ich lieber und
sage nur: Wau!

Georg von Rohrscheidt.

Heitere Ecke.

In der Sommerfrische.
Über eine Wiese kommen die
Schullaffen und fingen. Eine
Dame hört entzückt zu. Neben
ihre steht zufällig ein alter
Professor, der auf das Zirpen
der Grillen hört. „Klingt
das Singen nicht reizend?“
fragt die Dame. „Ja,“ sagt
der gute, alte Professor, „und
das Merkwürdigste ist, sie
machen es, indem sie die
Hinterbeine aneinander rei-
ben!“

Gute Erziehung. „Nun,
Paulchen, wie gefällt dir
denn deine neue Gouver-
nante!“ — „O, sehr gut, sie
ist so nett, Mama. Sie hat
gestern gesagt, es ist ihr ganz
gleich, ob ich was lerne oder
nicht, solange ihr Papa nur
das Gehalt bezahlt!“

Die Philosophie. „Sage
mal, Lina, was hältst du für
besser: daß man heiratet, oder
daß man ledig bleibt?“ —
„Ja, weißt du, Lene, wenn
einer kommt und einen heiraten will, und es ist ein passabler
Kerl, dann mein' ich, es ist besser, man heiratet. Wenn aber
keiner kommt, na dann ist es schon besser, man bleibt leig.“

Auch etwas. „Dr. Bummel, warst du gestern bei dem
interessanten Vortrage des Professors X.“ — „Nein, ich gehe
überhaupt nur am Sonnabend zur Universität.“ —
„Warum das?“ — „Weil ich mir Sonnabends die Briefe,
die während der Woche an mich auf die Universität kommen,
abhole.“



„Der Mai ist gekommen!“ Nach dem Gemälde von A. Weerzich.
(Photographie und Verlag von Franz Hanfstaengl in München.)

Kreuz-Scharade:

Cu	le	Eule, Feigen,
Fei	gen	Eugen, Feile.

Logogriph: Magen, Magnet, Agent.

Würdevoll A.: „Ich habe Sie lange nicht gesehen; wie
geht es Ihnen?“ — B.: „Danke, gut; Sie wissen doch, daß ich
jetzt zu den Vätern dieser Stadt gehöre?“ — A.: „Sind Sie
in den Magistrat gewählt worden?“ — B.: „Nein, das nicht,
aber wir haben ein kleines Mädchen bekommen!“

Sie hat es eilig. Alte Jungfer: „Das Heiratsgesuch ist
die heute abend erscheinende
Nummer aufzunehmen
sollten Sie aber vorher ein
Extrablatt herausgeben, dann
wollen Sie die Annonce
diesem abdrucken!“

Kindliche Logik. Fräulein
(auf Steinklopfer mit Schu-
brillen deutend): „Nicht wahr,
Papa, das sind Autos-
bilisten, die zur Strafe die
Wege wieder ausbessern
müssen, die sie kaput gefahren
haben!“

Rätsel-Ecke.

Gitterrätsel.

n	n				
a	a	i	a	a	a
	n		n		
o	o	o	p	p	
t		t			

Die Buchstaben lassen sich
so ordnen, daß sie, wagerecht
und senkrecht gelesen, immer
gleichlautende Wörter geben.
Diese sind ein Musikinstru-
ment und ein Vorname.

Buchstabenrätsel.

Asche, Teer, Wickel,
Hase, Biene, Wuchs,
Anker, Reise, Kasse,
Hand, Lende, Raum,
Rose, Weise, Rind,
Frank, Zaun, Bark.

Von jedem Wort ist durch
Umtausch eines Buchstabens
an beliebiger Stelle ein neues
Hauptwort zu bilden, jedoch
so, daß die neu eingefügten
Buchstaben im Zusammen-
hang ein Sprichwort ergeben.

Nachdruck der Rätsel und Auf-
gaben verboten. Die Aufösungen
erfolgen in der nächsten Nummer.

Auflösungen der Rätsel aus voriger Nummer.

Bilderrätsel:
Das Leben ist die beste
Schule.

Kreuzrätsel:

L	
a	
H	a
g	a
u	
n	
e	